

Glatteis und ein Hauch von Lenz

Es wird wieder etwas milder

Offenbach. (dpa) Nach der klirrenden Kälte wird es zwar etwas milder – doch vielerorts nun erst richtig ungemütlich. Gefrierender Regen und Schnee können am Wochenende Autofahrern in Deutschland Schwierigkeiten bereiten. Vor allem für das Saarland erwartet der Deutsche Wetterdienst glatte Straßen. Für Deutschlands kleinstes Flächenland und Teile des benachbarten Hunsrücks gab der DWD am Freitag eine Unwetterwarnung aus. Dort fällt den Angaben zufolge bis zum Sonntag leichter Regen oder Sprühregen, der auf dem kalten Boden zu gefährlichem Eis frieren kann.

„Je weiter wir nach Südwesten kommen, desto wahrscheinlicher wird es“, sagte ein DWD-Meteorologe in Offenbach. Dramatisch werde die Situation jedoch nicht. Denn „auch im Südwesten werden über das Wochenende kaum mehr als fünf Millimeter Niederschlag fallen“.

Am Freitag war es vielerorts in Deutschland aber noch recht eisig. Etwa in den vorpommerschen Küstengewässern waren wegen des anhaltend starken Frosts Eisbrecher im Einsatz. Auch auf Elbe und Saale war in Sachsen-Anhalt ein seltenes Phänomen zu beobachten: 10 bis 15 Zentimeter dickes Eis trieb in großen Schollen auf den Flüssen. Im Münsterland wurde eine Autofahrerin schwer verletzt, als sich vom Anhängerdach eines entgegenkommenden Lastwagens eine Eisplatte löste und ihre Windschutzscheibe durchschlug. Die 54-Jährige wurde schwer am Kopf verletzt.

Ein Hauch Frühling könnte in der kommenden Woche in Deutschland wehen. Dann soll der Regen nachlassen, am Montag ist es bei Temperaturen zwischen vier und neun Grad vor allem im Südosten schon wieder sonnig. Am Dienstag lockert die Bewölkung dann auch im Westen und der Mitte auf. Die Temperaturen pendeln dabei um den Gefrierpunkt – „Anfang März ganz normal“, heißt es beim DWD.

IN ALLER KÜRZE

Kokain-Boss gefasst

Berliner Zielfahrer haben in der Nähe der Hauptstadt den mutmaßlichen Drahtzieher eines großen geplanten Kokainschmuggels aus Argentinien festgenommen. Der international gesuchte Andrej Kowaltschuk sei festgenommen worden, sagte ein Polizeisprecher. Kowaltschuk wurde im Zusammenhang mit der Entdeckung von 400 Kilogramm Kokain im Wert von 50 Millionen Euro in der russischen Botschaft in Buenos Aires gesucht.

Investor für Weinstein-Studio

Die vor der Insolvenz stehende Produktionsfirma von Harvey Weinstein hat nun doch noch einen Investor gefunden. In Übereinstimmung mit der New Yorker Staatsanwaltschaft sei eine Übereinkunft zur Übernahme der Weinstein Company erzielt worden, teilte eine Investorengruppe unter Leitung von Maria Contreras-Sweet und dem Milliardär Ron Burkle mit. Geplant sei nun ein neues Studio mit einem neuen Vorstand, der für eine völlig neue Unternehmenskultur eintrete.

25 Tote bei Feuer in Drogenklinik

Bei einem Brand in einer Drogenklinik in Aserbaidschans Hauptstadt Baku sind mindestens 25 Menschen ums Leben gekommen. Das Feuer sei am Freitagmorgen in dem Holzgebäude ausgebrochen. Die Nachrichtenagentur APA berichtete, die Rettungskräfte hätten drei Stunden benötigt, um die Flammen zu löschen. Als Ursache wurden defekte Leitungen genannt.

Lawinenunglück in Frankreich

Beim bisher schlimmsten Lawinenunglück dieses Winters in Frankreich sind mindestens vier Menschen getötet worden. Zwei weitere Menschen wurden nach dem Unfall in der Gegend von Entraunes in den südlichen Alpen lebend gefunden, berichtete die Unterpräfektur des Départements Alpes-Maritimes, Gwenaëlle Chapuis. Die Opfer waren Skiwanderer aus Frankreich. In der Region herrschte ein erhöhtes Lawinenrisiko.

Wintersturm an der US-Ostküste

Ein kräftiger Wintersturm hat an der Ostküste der USA zu erheblichen Verkehrsbeeinträchtigungen geführt. In der Hauptstadt Washington wurden am Freitag öffentliche Gebäude wegen des Wetters geschlossen, viele Regierungsbedienstete blieben zuhause. Auch viele Schulen in östlichen Bundesstaaten blieben geschlossen.

Inder begrüßen den Frühling



Millionen Inder haben landesweit das Farbenfest Holi gefeiert. Es findet jährlich zum Vollmond des Monats Phalguna im Hindu-Kalender statt, der dieses Jahr auf Freitag fiel. In Indien und Nepal wird mit dem Holi-Fest der Frühlingsanfang gefeiert. Das Fest hatte am Donnerstagabend mit rituellen Feuern in den Straßen begonnen, am Freitag folgten Feiern im Familienkreis sowie kommerziell organisierte Großveranstaltungen. Dabei lieferten sich Men-

schen aller gesellschaftlichen Schichten Farb- und Wasserschlachten. Auf hinduistische Traditionen zurückgehend, markiert das Fest den Sieg des Guten über das Böse und gilt auch als Erntedankfest. Hinter ihm stehen verschiedene Überlieferungen, eine der bekanntesten rankt sich um die Hindu-Gottheiten Krishna und Radha. Krishna soll Radha mit Farbe beworfen haben, um ihre unterschiedlich dunklen Hautfarben auszugleichen. Text: dpa/Foto: AFP

Barrierefreies Kino-Vergnügen

Die Mannheimerin Seneit Debese erfand mit ihrer Firma Apps für gehörlose und blinde Menschen

Von Frauke Gans

Heidelberg. Im Kino vor großer Leinwand Popcorn knabbern und mit der Menge lachen, sich gruseln oder weinen. Doch wer nicht hört oder sieht, kann nicht richtig teilhaben. Das muss sich ändern, beschloss die Mannheimerin Seneit Debese und erfand „Greta und Starks“. Zwei Apps, die für Menschen mit wenig oder keinem Gehör oder Sehkraft im Kino das Ohr oder Auge ersetzen. Beziehungsweise als Synchronsprecher fungieren.

Starks schreibt Untertitel zu Dialogen und Geräuschen, während Greta gesprochene Szenen über den Kopfhörer erklärt: Sinnprothesen für Kinogänger. Smartphonebesitzer können die zwei downloaden. Das bedeutet Mitmachen können, obwohl man einen Rülps oder Stolperer im Film nicht gehört oder gesehen hat. Und die Freiheit, sich spontan den neuen Blockbuster anzuschauen, auch wenn man mit sehenden und hörenden Freunden unterwegs ist.

Im Prinzip gab es das schon. Ab und zu laden Kinos zu Sondervorstellungen ein, in denen Filme unterteilt und Geräusche erklärt werden. Das Problem: Es ist keine echte Barrierefreiheit. Wirkliche Inklusion bedeutet, dass die Betroffenen – wann und wo sie möchten – gemeinsam mit jenen im Kino sitzen, die ein komplettes Sinnepaket besitzen.

Und wie funktioniert's? Der Nutzer wählt das passende Programm und gibt den Titel des Films ein. Damit die Apps wissen, was auf der Leinwand gerade passiert und ihren Einsatz nicht verpassen, synchronisieren sie sich automatisch mit dem Film, nachdem er angelaufen ist. Das funktioniert auch offline. Natürlich

muss man dann vorher online die Apps und die passenden Untertitel oder Audiodeskriptionen herunterladen.

Das bisherige Feedback zu Seneit Debese's Erfindungen ist beeindruckend: Die Universal Studios beschlossen sofort, alle ihre Filme mit entsprechenden Untertiteln und Audiodeskriptionen auszustatten. Für die Apps gewann die Mannheimerin und Wahlberlinerin den Deep Tech Awards, erhielt den KfW-Gründerpreis, den Creative Tech Award, den Deutschen Hörfilmpreis und hunderte Mails

begeisterter Kinogänger: „Eine Mutter habe im Kino fast geweint, als sie mit ihrem gehörlosen Sohn die App zum ersten Mal ausprobierte. Und ein Mann schrieb, er freue sich, am Leben zu sein und unter sehenden Leuten im Kino mitgenießen zu können. Kann es einen besseren Ansporn geben?“

Wahrscheinlich nicht. Aber wie kam Debese überhaupt auf die Idee, eine solche App zu entwickeln? Kino sei ihre Leidenschaft und ihr Beruf, erklärt die



Seneit Debese. Foto: Frank Blümler

„Ich hatte einen eigenen erfolgreichen Filmverleih. Dazu habe ich eine Reportage gedreht: Über eine blinde Läuferin.“ Die ihr erzählte, dass sie eigentlich gerne mit Freunden ins Kino ginge, die aber alle sehen könnten. „Wird man mit Problemen anderer nicht konfrontiert, kann man sie nicht verstehen, klar. Man denkt nicht darüber nach.“

Mit der Nase darauf gestoßen und mit 20 Jahren Kinoerfahrung legte Debese also los. „Als ich die Idee mit der

App hatte, konnte ich mit meinem Smartphone grade mal E-Mails lesen. Aber zum Glück gibt es Programmierer.“ Und die Firma Ericsson, die ihr damals den Prototypen baute. Mitten in der Entwicklung ihrer ersten App begann Seneit Debese an etwas Ähnlichem zu arbeiten. „Das Resultat war aber zu kostenintensiv.“ Ein Glück für die damals junge Firma der Mannheimerin: „Wir waren auf dem Gebiet keine Profis und hielten deshalb zwangsläufig unsere Version schlicht und praktikabel: nah am Verbraucher.“ Die

sich die Apps gratis herunterladen können.

Die Kosten tragen Filmproduzenten oder Verleihfirmen – mit wenigen tausend Euro pro Film eine relativ geringe Ausgabe im Vergleich zu den sonstigen Summen, die bei Dreharbeiten investiert werden. Dafür gewinnen sie zahlreiche neuer Kinobesucher. Seit 2013 sind außerdem nach dem Filmförderungsgesetz Audiodeskriptionen und Untertitel verpflichtend.

Je mehr sich Seneit Debese mit dem Beseitigen von Barrieren beschäftigt, um so mehr praktische Ideen hat sie. „Zurzeit arbeiten wir an Apps, die Filme in jede Sprache zugänglich machen.“ So können Nutzer überall auf der Welt ins Kino gehen und in ihrer Muttersprache schauen. „Oder der frisch Zugezogene aus dem Ausland mit seinen neuen deutschen Freunden.“

Außerdem arbeitet sie an einem Headset, das das Lesen der Untertitel noch komfortabler macht. Darüber hinaus gibt es bald eine Hörverstärkung, die sich direkt mit dem Hörgerät verbinden lässt, und eines, das Filme in Gebärdensprache übersetzt: „Die wahre Muttersprache der Gehörlosen. So können sie noch entspannter zuschauen.“ Ziele für die Zukunft, damit niemand mehr aus dem Kino ausgeschlossen wird.

Info: <http://www.gretaundstarks.de/>

Die unsichtbare Gefahr

Vergiftungen durch Kohlenmonoxid häufen sich

Von Andrea Hentschel

Leipzig. Das Gas ist geschmacks- und geruchlos und kann im schlimmsten Fall zum Tod führen: Immer wieder kommt es zu Vergiftungen durch Kohlenmonoxid, unter anderem durch defekte Gasthermen, durch das Rauchen von Wasserpfeifen und das Grillen in geschlossenen Räumen. Im hessischen Offenbach starben am Donnerstag eine Frau und ein Kind vermutlich an einer Kohlenmonoxidvergiftung, in der Wohnung lief ein Stromaggregat. Zuletzt gab es einige Verletzte durch in Wohnungen betriebene Holzkohlegrills. Fragen und Antworten:

> Warum ist Kohlenmonoxid so tödlich? Da das Atemgift so gut wie keine Reizungen hervorruft, wird es zunächst kaum wahrgenommen. Das Zeitfenster zwischen den ersten Symptomen und dem Verlust des Bewusstseins ist sehr kurz. Die frühen Anzeichen einer Vergiftung – Müdigkeit, Benommenheit, Übelkeit, Schwindel, Kopfschmerzen und grippeähnliche Symptome – führen Betroffene meist nicht auf das farb- und geruchlose Gas zurück. Kohlenmonoxid ist hochgiftig und verhindert im Körper die Bindung von Sauerstoff an den roten Blutfarbstoff Hämoglobin. Dadurch kann das Blut den lebenswichtigen Sauerstoff nicht mehr transportieren. Bei mittelschweren und schweren Vergiftungen kommen Kurzatmigkeit und Bewusstlosigkeit mit flacher Atmung hinzu. Im schlimmsten Fall führt das zum Ersticken.



Wegen zu hoher Kohlenmonoxid-Konzentrationen mussten schon Shisha-Bars schließen.

> Wie entsteht Kohlenmonoxid? Das Gas entsteht unter anderem bei der unvollständigen Verbrennung von kohlenstoffhaltigen Stoffen wie Holz, Erdgas oder Benzin. Bei Raumtemperatur ist Kohlenmonoxid ungefähr gleich schwer wie Luft und sammelt sich weder am Boden noch an der Decke.

> Was sind die größten Gefahrenquellen? Neben Grillen in geschlossenen Räumen gehören defekte oder unzureichend gewartete Heizungsanlagen, Gasthermen oder Abluftwege zu den häufigsten Ursachen einer Kohlenmonoxidvergiftung. Ärzte berichten auch von zunehmenden Vergiftungen durch das Rauchen von Wasserpfeifen (siehe Foto).

> Was passiert beim Grillen in Innenräumen? Brennt Holzkohle ab, bildet sich neben Brandgasen auch Kohlenmonoxid. Da der Grill keinen Kamin hat, können die Gase nicht abziehen und werden unbemerkt eingeatmet. Keinesfalls sollte auch die Restwärme eines Grills zum Heizen der Wohnung genutzt werden.

> Helfen geöffnete Fenster? Nein, selbst bei weit geöffneten Fenstern und Türen können Kohlenmonoxidkonzentrationen auftreten, die zum Tod führen. Die Vergiftungsgefahr besteht auch bei geöffnetem Garagentor.

> Bieten Rauchmelder Schutz? Nein, herkömmliche Rauchmelder schlagen nicht an. Effektiv schützen hingegen spezielle Kohlenmonoxidmelder. Foto: dpa

Weniger Kriminalität in Berlin

Zahl gefährlicher Körperverletzungen wuchs jedoch

Berlin. (dpa) In der Hauptstadt ist die Kriminalität weiter gesunken. Im Vorjahr wurden 520 437 Straftaten registriert, wie aus der polizeilichen Kriminalstatistik hervorgeht. Das waren rund 48 400 weniger als 2016. „Berlin ist wieder ein Stück sicherer geworden“, sagte Innensenator Andreas Geisel (SPD) am Freitag bei der Vorstellung der Statistik. Die Aufklärungsquote stieg leicht um 2,2 Prozent auf 44,2 Prozent.

Beim Taschendiebstahl wurde ein Rückgang um fast 40 Prozent verzeichnet. Dies geht den Angaben zufolge auch darauf zurück, dass reisende Täterbanden gestellt werden konnten. Ebenso

nahmen Einbrüche in Keller und Wohnungen deutlich ab. Eigentumsdelikte machten knapp 44 Prozent aller Straftaten aus. Die Zahl gefährlicher Körperverletzungen wuchs dagegen. Es gab auch mehr Fälle von Angriffen auf Rettungskräfte.

Geisel hatte zuletzt eine Erneuerung der Polizei gefordert und damit die Verletzung des bisherigen Polizeipräsidenten Klaus Kandt in den einstweiligen Ruhestand begründet. Um die Aufgaben wie Kampf gegen Alltagskriminalität, Abwehr des islamistischen Terrorismus oder Ausbildung von Nachwuchs bewältigen zu können, brauche es einen Neuanfang.

„Schneebaby“ in Nordengland

Hochschwangere und Ehemann schafften es nicht mehr in die Klinik

London. (AFP) Im tief verschneiten Nordengland hat ein kleines Mädchen am Straßenrand das Licht der Welt erblickt: Die hochschwangere Daniella Waring und ihr Mann Andrew waren am Donnerstagmorgen bei starkem Schneefall auf dem Weg zum Krankenhaus, als klar wurde, dass sie es nicht mehr rechtzeitig dorthin schaffen würden, wie der Rettungsdienst mitteilte. Das bei eisiger Kälte geborene Baby erhielt den Namen Sienna – in den sozialen Medien heißt es aber nur „#A66snowbaby“.

A 66 ist die Straße, an der es zur Welt kam. Der Rettungsdienst zitierte den Vater mit den Worten, er habe auf der ver-

schnitten Fahrbahn kaum eine Stelle finden können, um an die Seite zu fahren. Zudem habe er kaum Zeit gehabt, den Rettungsdienst zu rufen – so schnell sei alles gegangen.

„Da ich bei der Geburt unserer beiden anderen Kinder dabei war, habe ich das getan, was ich damals gesehen habe“, sagte er. Er habe die Beifahrtür geöffnet, sich in den Schnee gekniet und das Baby in Empfang genommen.

Kurz darauf erreichten Rettungssanitäter den Geburtsort, versorgten Mutter und Kind und brachten sie in eine Klinik. Den Angaben der Säuglingsschwester zufolge ging es beiden gut.